Der Bundesminister für Wissenschaft und Forschung, Frau Dr. HERTHA FIRNBERG, im Gespräch mit Direktor F. RONNER.

3. Bericht über die 125-Jahr-Feier der Geologischen Bundesanstalt

Zusammengestellt von W. JANOSCHEK und S. SCHARBERT

Der Festakt anläßlich des 125. Jahrestages der Gründung der Geologischen Bundesanstalt am 15. November 1849 fand am 12. September 1975 im Festsaal des Palais Rasumofsky, dem Sitz der Anstalt, statt. Dieser Termin war gewählt worden, da durch den Direktionswechsel zur Jahreswende 1973/74 erst relativ spät mit den Vorbereitungen zu den Feierlichkeiten begonnen werden konnte.

Die Festveranstaltung wurde durch die Anwesenheit folgender Ehrengäste besonders ausgezeichnet:

Der Bundesminister für Wissenschaft und Forschung, Frau Dr. HERTHA FIRNBERG, der Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie, Dr. JOSEF STARIBACHER; Sektionschef DDr. W. BRUNNER, Min.-Rat Dr. H. GROSSMANN, Min.-Rat Dr. G. KRZIZALA, Hofrat DDr. E. WALTER, Sektionsrat Dr. L. STUMPF vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung; Sektionschef Dr. W. FRANK, Min.-Rat Dipl.-Ing. Dr. jur. O. GASSER und Min.-Rat Dipl.-Ing. Dr. jur. G. STERCK vom Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie; Min.-Rat Dr. P. GRABMAYR vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Baudirektor Dipl.-Ing. O. BRUCKMAYER vom Bundesministerium für Bauten und Technik; sowie der Obmann des Zentralausschusses für die Bediensteten sonstiger Dienstzweige, Direktor Dr. O. SIMMLER; hohe Beamte der Gemeinde Wien, der Bezirksvorsteher für den 3. Bezirk, Herr J. BERGER sowie Vertreter der Kirchen: die Prälaten Dr. F. GSTALTMAYR und Dr. P. HESSE sowie Oberkirchenrat Pfarrer J.

WOLFER. Die Ehre ihrer Anwesenheit erwiesen der Jubilarin auch die Magnifizenzen Prof. Dipl.-Ing. Dr. R. FRAUENDORFER von der Universität für Bodenkultur und Prof. Dipl.-Ing. Dr. M. LORBACH von der Montanuniversität; weiters der Vizepräsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. phil. h. c. mult. E. SCHMID; der Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek, Dr. R. FIEDLER, der Leiter der Bundesversuchs- und Forschungsanstalt Arsenal, Hofrat Dipl.-Ing. Dr. E. HÜTTNER, und der erste Direktor des Naturhistorischen Museums, Hofrat Prof. Dr. F. BACHMAYER, sowie Vertreter der Landesmuseen von Niederösterreich und der Steiermark. Zahlreiche Institutsvorstände und Angehörige der erdwissenschaftlichen Institute der Universitäten brachten durch ihre Anwesenheit ihre enge Verbundenheit mit der Geologischen Bundesanstalt zum Ausdruck. Hohe Vertreter und Funktionäre angesehener nationaler und internationaler Organisationen, Vereine und Fonds aus dem In- und Ausland sowie Präsidenten und Direktoren ausländischer geologischer Zentralanstalten und Ämter fanden sich ein. Folgende industrielle Unternehmungen waren durch leitende Angestellte repräsentiert: ÖMV Aktiengesellschaft, Rohöl-Aufsuchungsgesellschaft mbH, SAKOG, Österreichische Salinen, Bleiberger Bergwerksunion, Vereinigte Aluminiumwerke Ranshofen und die Verlagsanstalten Freytag-Berndt und Artaria KG und Springer. Schließlich seien die noch in Wien lebenden Angehörigen der Familie RASUMOFSKY unter den Ehrengästen erwähnt.

Der Festakt wurde um 10.20 Uhr mit der Österreichischen Bundeshymne, vorgetragen vom Klosterneuburger Bläsernonett, eröffnet. Nach der Begrüßung der Festgäste durch den Direktor der Geologischen Bundesanstalt, Hofrat Prof. Dr. F. RONNER, folgte die Festrede des Herrn Bundespräsidenten Dr. RUDOLF KIRCHSCHLÄGER, der durch Krankheit an der persönlichen Teilnahme am Festakt verhindert war. Die Rede wurde von Direktor RONNER verlesen:

„Sehr viele und darunter auch staatspolitisch sehr bedeutende Jubiläen wurden in diesem Jahr bereits in Österreich gefeiert. Auch jene Institution, die wir heute unter dem Namen Geologische Bundesanstalt kennen, gedenkt ihres 125jährigen Bestandes.

Wozu all diese Jubiläen? Sind sie nur eine Art Fortsetzung einer Übung, die uns aus der Vergangenheit überkommen ist oder sind sie mehr? Die heutige Festveranstaltung scheint mir mehr zu sein. Sie ist eine Besinnung auf eine Geschichte, zu der zu bekennen und aus der Beispiel und Lehre zu ziehen, uns Nutzen für die Gegenwart und die Zukunft bringt.

Als im Jahre 1849 die K. K. Geologische Reichsanstalt gegründet wurde, war sie die erste Anstalt Kontinentaleuropas, der aufgetragen war, sich mit der Geschichte der Erde, ihrer Pflanzen- und Tierwelt, dem Material, dem Aufbau und der Gestaltung der Erdkruste sowie den Kräften, die die Entwicklung der Erde bestimmen, in der Theorie und in der Praxis zu befassen.

Dieses ‚Erstlingsrecht' unter den Geologischen Ämtern hat sich die Anstalt über die stürmischen Zeitläufe hinweg bewahrt. In sie sind große Geologen ihrer Zeit hineingewachsen und aus ihr große Lehrer und Praktiker hervorgegangen. Namen zu nennen würde für mich ein zu gefährliches Präjudiz sein, denn sehr viele waren groß und haben den Ruf dieser Anstalt nicht nur in Österreich gerechtfertigt, sondern von der Gründung an bis zum heutigen Tag gemeinsam mit dem Namen Österreichs in die weite Welt hinausgetragen.

Und darin liegt ein zusätzlicher tiefer Sinn zur Feier dieses Jubiläums, denn ein Blick auf die Geschichte der Anstalt zeigt die große Verantwortung, die jetzt und in Zukunft auf der Leitung und auf allen Angehörigen der Geologischen Bundesanstalt lastet. Wenn Alexander von Humboldt schon 1856 in einem Brief schrieb: ‚Die Geologische Reichsanstalt steht als ein schwer zu erreichendes Muster dar', so zieht sich von dieser Fest-

stellung eines wahrhaft großen Gelehrten ein weiter Bogen bis zur Wertschätzung österreichischer Mitarbeit bei vielen geologischen Vorhaben dieser Erde und schließlich der österreichischen Leitung des geologischen Programms der UNESCO. Wenn darüberhinaus auch das gegenwärtig größte internationale erdwissenschaftliche Programm, das Internationale Geologische Korrelationsprogramm, ein Gemeinschaftsprojekt der UNESCO und der Internationalen Geologenunion auf die Idee eines Österreichers zurückgeht und von einem anderen Österreicher, dem gegenwärtigen Direktor der Anstalt, zur Gestaltung gebracht wurde, dann zeigt dies zusätzlich, daß diese Institution ein Anrecht darauf hat, ein Jubiläum zu feiern, seiner Gründung vor 125 Jahren zu gedenken.

Ich gratuliere als Bundespräsident der Republik Österreich der Geologischen Bundesanstalt, ihrem Direktor und allen Mitarbeitern und Angehörigen der Anstalt zum 125jährigen Bestande, aber ich gratuliere vor allem zu den Leistungen, die auch in der Gegenwart erbracht werden. Ich drücke Ihnen allen dazu meine aufrichtige Anerkennung aus und bitte Sie, sich auch in Zukunft der großen Geschichte der Anstalt würdig zu erweisen und auch in den Herausforderungen des jeweiligen Heute sich zu bewähren. So sei die Geologische Bundesanstalt auch in Zukunft mit ein Symbol der geistigen Leistungskraft und des technischen Könnens des österreichischen Volkes.

Ihrer Arbeit ein herzliches Glückauf!"

Der Herr Bundeskanzler Dr. BRUNO KREISKY übersandte folgende Grußadresse:

„Die Geologische Bundesanstalt hat in den 125 Jahren ihres Bestandes wertvolle Vorarbeit zur Nutzung unserer Bodenschätze und damit zur wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs geleistet. In vorbildlicher Kooperation von Wissenschaft, Wirtschaft und staatlicher Verwaltung wurden und werden in vernünftigem Maße die reichen Möglichkeiten ausgeschöpft, die unsere Rohstofflager bieten. Bedeutende Männer und ihre hochqualifizierten Mitarbeiter haben zu diesem Werk beigetragen, dessen ganze Bedeutung uns gerade heute, da viel von Energiekrisen und sich abzeichnender Rohstoffknappheit im Weltmaßstab die Rede ist, voll zum Bewußtsein kommt. Daher nehme ich gern die Gelegenheit wahr, der Geologischen Bundesanstalt zur 125-Jahr-Feier zu gratulieren und ihren Beschäftigten die besten Wünsche für die zukünftige Arbeit im Interesse Österreichs zu übermitteln."

Als erster Festredner ergriff der Herr Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie, Dr. JOSEF STARIBACHER, das Wort:

„Sehr geehrte Frau Minister, Exzellenzen, meine Herren Professoren, meine Damen und Herren!

Zuerst muß ich erklären, warum ich schon jetzt das Wort ergreife und nicht die Frau Bundesminister FIRNBERG, wie es im Programm vorgesehen war. Es wäre richtig, wenn Frau Bundesminister FIRNBERG zuerst das Wort ergreifen würde, weil die Geologische Bundesanstalt zu ihrem Ressort gehört. Da ich es jedoch für richtig halte, daß in diesem Fall das Hauptreferat der Wissenschaft zufällt, erlaube ich mir, trotz des Jahres der Frau, meine Begrüßungsworte vorher zu bringen.

Warum ich als Handelsminister überhaupt Gelegenheit habe, hier das Wort zu ergreifen, liegt zweifelsohne daran, daß diese Institution seit den 125 Jahren ihres Bestandes stets im engsten Einvernehmen mit dem Handelsministerium oder seinen Vorläufern, d. h. mit den Behörden, die in der Praxis für ihre Arbeit zuständig waren, zusammengearbeitet hat. Schließlich auch deshalb, weil ich glaube, daß ich die Pflicht habe, darauf hinzuweisen, wie sehr diese Institution mit der Praxis verbunden ist, da sie für die Wirtschaft, für die Industrie immer fortschrittliche und moderne Arbeit

Ansprache des Bundesministers für Handel, Gewerbe und Industrie, Herrn Dr. JOSEF STARIBACHER.

geleistet hat. Dafür möchte ich als Handelsminister meine Anerkennung ausdrücken. Wenn man bedenkt, wie die Mitarbeiter dieser Anstalt das Know-how, das Engineering, um modernere Begriffe zu wählen, in den 125 Jahren des Bestehens dieser Anstalt, entwickelt und angewendet haben, so zeigt das deutlich, welcher zielführende Weg hier seit eh und je beschritten wurde. Das war nur möglich durch die Verbindung von Praxis und Theorie und den vorbildlichen Einsatz der Mitarbeiter. Und dafür möchte ich herzlichst danken.

Die Bedeutung der Geowissenschaften für die Allgemeinheit brauche ich nicht besonders herauszustreichen. Wenn man bedenkt, wie wichtig mineralische Rohstoffe einschließlich Wasser für die Wirtschaft, ja für die gesamte Menschheit sind, dann genügt, glaube ich, allein dieser Hinweis, um deutlich zu machen, welche praxisbezogene Arbeit Sie leisten und immer geleistet haben. Daß Sie die Erdoberfläche Österreichs und in früheren Jahren der Nachbarländer gewissenhaftest untersucht haben, das zeigen die Ergebnisse Ihrer publizistischen Tätigkeit. Die Anerkennung im internationalen Rahmen zeugt von der Qualität der geleisteten Arbeit.

Die Konzeption der geowissenschaftlichen und geotechnischen Forschung hat insbesondere durch die Zusammenarbeit des Wissenschaftsministeriums bzw. Ihrer Anstalt mit dem Handelsministerium zu einer neuen und zweckmäßigen Organisationsform geführt. Ich persönlich begrüße es sehr, daß es geglückt ist, zwischen den Ministerien und der GBA — und das ist nicht, habe ich mir sagen lassen, selbstverständlich in allen Ressorts — eine wirkliche Koordination zustandezubringen, um Ihrer Anstalt, der Geologischen Bundesanstalt, die Rolle einer zentralen Informationsstelle, einer Datensammelstelle, und somit einer Koordinierungsstelle zuzuweisen. Mit dieser modernen und wie ich glaube zweckmäßigen Art einer Kooperation wird die Anstalt die schwie-

rigen Probleme, die jetzt an sie herankommen werden, besser lösen als dies möglich gewesen wäre. Besser, als wenn das Handelsministerium bzw. die Anstalt oder das Wissenschaftsministerium allein so vorgegangen wären. Dies hat man vielleicht früher so gemacht, als man von Kooperation noch nicht so viel gehalten hat wie jetzt.

Wir wissen, daß wir — und das wird unsere nächste Aufgabe sein — auch auf legistischem Wege Anpassungen werden vornehmen müssen. Ich denke hier an das Lagerstättengesetz aus dem Jahre 1947, das sicherlich überholt ist und dessen Novellierung wir in der nächsten Legislaturperiode in Angriff nehmen werden. Ich bin überzeugt davon, daß es uns, genauso wie beim Berggesetz, mit Unterstützung der Wissenschaft, der Praxis und auch von anderen Ministerien gelingen wird, ein modernes Lagerstättengesetz zu schaffen. Ich würde eine große Unterlassung begehen, wenn ich nicht bei dieser Gelegenheit der Geologischen Bundesanstalt herzlichst danken würde für die selbstlose Mitarbeit am Berggesetz. Ich war wirklich überrascht und möchte das hier mit aller Deutlichkeit und Offenheit sagen, daß es in einer so materialistisch eingestellten Zeit, wie der unsrigen, so viele Wissenschafter und Beamte gibt, die um Gotteslohn oder um die Anerkennung mitgearbeitet haben, ein Berggesetz zu schaffen, das heute als eines der fortschrittlichsten in Europa, ja sogar in der ganzen Welt, gelten kann.

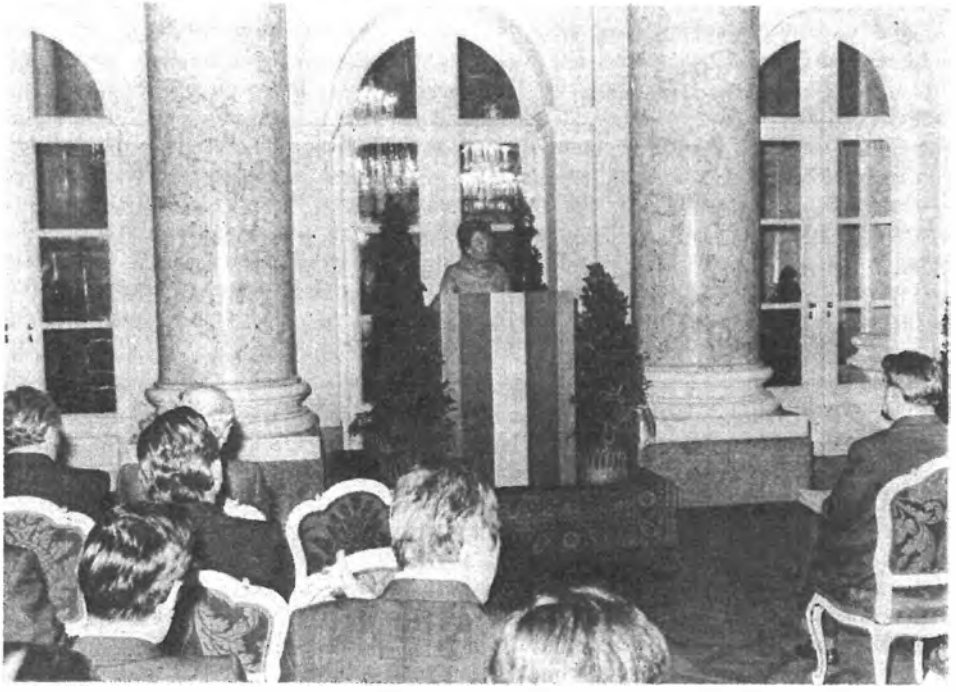
Aus der Gründungszeit der Anstalt wissen wir, daß sie 1849 mit dem Montanistischen Museum in Wien verschmolzen wurde. Schon damals, 1849 hat man zu Recht erkannt, daß die museale Tätigkeit, also das Bewahren des Vergangenen, und das Erarbeiten von Neuem zusammengehören. Ich glaube daher, daß diese Gründung sehr richtig war, und ich habe mir von meinen Beamten den damaligen Ministerratsvortrag geben lassen und darf nun ausnahmsweise zitieren: ‚Die Urproduktion hat die Aufgabe, der Natur jene Schätze abzugewinnen, welche dem Menschen zur Erhaltung, zum Schutze und zum höheren Genusse dienen; sie gewährleistet daher den materiellen Bestand und die Unabhängigkeit eines Staates, sei aber zugleich die Fundgrube jeder industriellen Produktion, welche den Wohlstand der Staaten befestigt und erhöht. Die organische Natur liege offen an der Erdoberfläche; die anorganische verberge einen großen Teil ihrer Schätze unter der Erdoberfläche, die Erforschung derselben fordere besondere Kenntnis, ihre Gewinnung Kunstfertigkeiten eigener Art, und da sie nicht wie jene reproduktiv ist, so gebiete es die Vorsicht und Vorsorge für ihre möglichst dauernde Benützung, daß ihr die Staatsverwaltung ihre besondere Aufmerksamkeit zuwende. Hierin liege der Grund, warum der Bergbau in allen Staaten mehr oder weniger von der Regierung beaufsichtigt und mitunter selbst geleitet wird.‘ Ich glaube, daß allein dieser Ministerratsvortrag vom 22. Oktober des Jahres 1849 zeigt, wie fortschrittlich und weitblickend man damals schon erkannt hat, welche Aufgaben der damaligen Geologischen Reichsanstalt zu übertragen waren.

Wir sind gerade jetzt mit internationalen Rohstoffproblemen konfrontiert, die gar nicht angenehm sind. Ich will hier nicht auf die Ölkrise zurückgehen, bei uns war sie Gott sei Dank keine echte Krise. Wir haben sie bestens, wie ich annehme, bewältigt. Ich will auch nicht zurückgehen auf die Berichte des Klubs von Rom — Sie kennen sie alle —, sondern ich möchte nur eines sagen: daß wir sehr wohl wissen, welche Bedeutung die Rohstoffproblematik für Österreich hat, und das ist mit einer der Gründe, warum das Handelsministerium gemeinsam mit dem Wissenschaftsministerium zum Nationalfeiertag 1975 ein Symposium ‚Rohstoffe und Zukunft, wirtschaftliche und wissenschaftliche Grundlagen‘ veranstaltet. Ich hoffe und bin überzeugt, daß viele der hier Anwesenden bei diesem Symposium mitwirken werden, um neue Erkenntnisse zu gewinnen, damit es möglich sein wird, gute Beschlüsse zu fassen, zur optimalen Nutzung unserer Rohstoffquellen und zur Hintanhaltung einer Vergeudung dieser.

Wir haben — und das möchte ich hier stolz sagen — nicht zuletzt durch Unterstützung der Geologischen Bundesanstalt auch in den letzten Jahren größere Erfolge zu verzeichnen gehabt. Es ist uns gelungen, nachdem unser Bedarf mit Rohstoffen im Durchschnitt zu einem Drittel aus eigenen Quellen gedeckt wird, neue Lagerstätten zu finden, und ich darf hier als Beispiel die Kohlenvorkommen im Köflacher Revier nennen, wo rd. 35 Millionen Tonnen Kohle festgestellt und als gesichert gelten können. Dadurch werden wir imstande sein, ein Kraftwerk in Voitsberg mit einer Leistung von 300 MW zu errichten, und damit den Bergarbeitern auf lange Sicht eine gute Verdienst- und Arbeitsmöglichkeit schaffen. Wir haben weiters bauwürdige Wolfram-Vorkommen erschlossen, so daß wir jetzt in Pölfing-Bergla, wo wir leider infolge Auskohlung eine Ersatzarbeitsstätte schaffen müssen, im Begriffe sind, eine Wolfram-Hütte zu errichten. Schließlich haben wir auch Uran-Vorkommen festgestellt. Wir sind überzeugt, daß es unseren Geologen, unserer Wirtschaft und Wissenschaft gelingen wird, neue Bergbau-Möglichkeiten in Österreich festzustellen, um einen größeren Anteil unseres Bedarfes aus inländischen Quellen decken zu können.

Ich glaube daher, daß ich abschließend auf Grund der Aktivitäten, die die Geologische Bundesanstalt in Zusammenarbeit mit dem Handelsministerium und natürlich auch mit dem Wissenschaftsministerium entwickelt hat, sagen kann, daß diese Anstalt viel und praxisbezogen wertvolle Arbeit geleistet hat. Ich darf daher allen Mitarbeitern dieses Instituts, insbesondere aber Ihnen, Herr Direktor, für diese Kooperation und für diese Tätigkeit recht, recht herzlichst danken und wünsche der Anstalt für die kommenden 125 Jahre denselben Erfolg, den sie in der Vergangenheit gehabt hat."

Es folgte die Ansprache des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung, Frau Dr. HERTHA FIRNBERG:



Ansprache des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung, Frau Dr. HERTHA FIRNBERG.

„Herr Bundesminister, Herr Präsident, meine Herren Professoren, verehrte Festversammlung!

In Österreich gehört das heute jubilierende Institut, die Geologische Bundesanstalt, schon seit mehr als 100 Jahren jenem Ministerium an, das Wissenschaft und Forschung betreut, früher dem Unterrichtsministerium, jetzt dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Wenn es in anderen Ländern zum Bergbauministerium, Industrieministerium oder zum Planungsministerium zählt, so legt diese andersartige Zuordnung Zeugnis ab von den unterschiedlichen Auffassungen: Diese arbeitsmäßige Standortbestimmung der Geologischen Bundesanstalt mag als ein Symbol stehen für das, was dieser Anstalt charakteristischer Auftrag war und ist, nämlich Wissenschaft als erster Akzent, wobei die geologische Praxis nicht zu kurz kommt. Die Beziehungen der Geologischen Bundesanstalt zu den Universitäten und zur Akademie der Wissenschaften waren und sind fruchtbar, ja besonders eng und freundschaftlich, und das nicht ohne Grund.

Fast überall in der Welt sind die Geologischen Staatsdienste nahezu ausschließlich mit praktischen geologischen Arbeiten befaßt, etwa mit der Kartierung der Staatsgebiete oder mit praktischen Tagesfragen, mit Prospektion auf mineralische Rohstoffe, mit Labor-Routineuntersuchungen und ingenieurgeologischen Auftragsuntersuchungen. In Österreich hat die Geologische Bundesanstalt seit deren Gründung neben all diesen, der Praxis gewidmeten Aufgaben, auch im intensivsten Maße Grundlagenforschung betrieben und betreibt sie auch heute noch. Überdies hat sich gezeigt, daß die Zuordnung der Bundesanstalt zum Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, gemeinsam mit den Universitäten und der Akademie der Wissenschaften zu einem großen wissenschaftlichen Verbund angelegt, nicht nur wegen des gelungenen Zusammenspiels sehr vorteilhaft ist, sondern, daß sich gerade dieser Umstand befruchtend für die Forschung und Lehre in den Geowissenschaften erwiesen hat.

Es wirken in unserer Zeit aber auch andere Aspekte mit, die Bedeutung dieser Anstalt in ihrer Tiefe und ihrer Dimension zu ermessen. Bundesminister STARIBACHER hat schon auf die hervorragende Bedeutung der Geologischen Bundesanstalt für die Wirtschaft und die Rohstoffversorgung hingewiesen. Ich darf noch hinzufügen, daß die Geologische Bundesanstalt in der modernen Industriegesellschaft auch in anderer Hinsicht für die ökonomische und kulturelle Entwicklung von ganz großer Bedeutung ist. Sie ist aufs Engste mit den naturgegebenen geologischen Voraussetzungen verbunden, denn nur auf den Grundlagenforschungen der Geotechnik und der Geowissenschaft kann eine sinnvolle Raumordnung und Umweltgestaltung stattfinden. Es wird ganz wesentlich von der Qualität der Informationen abhängen, wie eine zweckentsprechende Bau- und Verkehrsplanung, eine optimale Nutzung mineralischer Rohstoffe oder Rohstoffquellen einschließlich der Wasserressourcen sowie andere vorbeugende Maßnahmen, z. B. gegen Naturkatastrophen, verwirklicht werden können. Diese Informationen auf exaktester Basis erhalten wir durch Institutionen, wie es die Geologische Bundesanstalt ist. Aus diesem Grunde geht die Bedeutung der Geologischen Bundesanstalt und ihrer Arbeiten weit über die bisherige ökonomische Bedeutung hinaus. Schon vor einigen Jahren wurde begonnen, ein Forschungskonzept für die geowissenschaftliche und geotechnische Forschung zu erarbeiten. An wesentlichen Teilen dieser Forschungskonzeption partizipiert die Geologische Bundesanstalt mit einer Reihe von Aufgaben: geologische Durchforschung, kartenmäßige Darstellung, Grundlagenforschung, angewandte Forschung und Dokumentation lassen uns die Bedeutung, die dieser Anstalt innerhalb des Forschungskonzeptes zukommt, verstehen.

Die Geologische Bundesanstalt pflegt auch sehr intensive Kontakte zu ausländischen Schwesternorganisationen, erdwissenschaftlichen Instituten und Wissenschaftlern. Auch

für die österreichischen Entwicklungshilfeprojekte auf dem geowissenschaftlichen Gebiet ist die Geologische Bundesanstalt durchführendes Organ; sie veranstaltete durch ein Jahrzehnt hindurch einen Postgraduate-Trainingskurs im Rahmen des UNESCO-Programmes. Bundesminister STARIBACHER hat die Mitarbeit an internationalen Projekten bereits ausführlich behandelt und ich darf hinzufügen, daß die Bedeutung der Geologischen Bundesanstalt gerade bei diesen Arbeiten außerordentlich wichtig und groß ist.

Dank der Anpassungsfähigkeit an die doch wesentlich gewandelten Aufgabenbereiche und an die bedeutende und rasante Entwicklung der Wissenschaft und Forschung konnte diese Anstalt Dienste leisten, die ihre Bedeutung immer wieder erneut beweisen. Es soll gerade heute darauf hingewiesen werden, daß alle diese Leistungen, die die Bundesanstalt vollbracht hat und heute vollbringt, nur denkbar sind durch die engagierte Mitarbeit und durch den selbstlosen und unermüdlichen Einsatz der Wissenschafter, die hier tätig sind, aller ihrer Mitarbeiter. Es werden heute Nachmittag einigen Persönlichkeiten, die sich durch besondere Verdienste ausgezeichnet haben, die vom Herrn Bundespräsident verliehenen Auszeichnungen überreicht werden. Ich meine, daß diese Leistungen die beste Option der Geologischen Bundesanstalt für die Zukunft sind. Ich wünsche ihr Glück und Erfolg auf ihrem Weg; ich wünsche, daß auch in Zukunft die Geologische Bundesanstalt die Anforderungen, die von so vielen Seiten — von seiten der Wissenschaften und von seiten der Praxis — an sie gestellt werden, zu erfüllen in der Lage ist.

Glück auf!"

Nach der Ansprache von Frau Bundesminister Dr. HERTHA FIRNBERG hielt Direktor F. RONNER den Festvortrag:

„Es entspricht einer alten Tradition des Hauses, bei Jubiläumsansprachen mit der Tradition der Anstalt zu beginnen. Ich möchte mich dem nicht entziehen, umsomehr als diese Tradition eine wirklich gute ist, wohl wert, weiterzuleben. Ich werde Ihnen keinen vollständigen Tätigkeits- oder Leistungsbericht über all die 125 Jahre Arbeit geben, sondern vor allem etwas auf die Umstände der Gründung selbst eingehen:

Die K. K.. Geol. Reichsanstalt wurde im Jahre 1849 geschaffen. Am 22. Oktober regte der Minister für Landeskultur und Bergwesen, EDLER v. THINNFELD, im Ministerrat die Bildung eines Reichsinstitutes für die geologische Durchforschung des österreichischen Kaiserstaates an, und bereits rund 3 Wochen später (am 15. Nov.) war durch Dekret Kaiser FRANZ JOSEFS die Geologische Reichsanstalt errichtet, die nötigen Budgetmittel bereitgestellt, die Raumfrage gelöst, die Arbeit ohne einen einzigen Tag Verzug aufgenommen. Um die Person des Direktors gab es keine Diskussion, es war WILHELM K. HAIDINGER.

So die Fakten; das Ganze wirkt wie ein Akt der Zauberei: Doch Geschwindigkeit ist keine Hexerei, der Coup war lange vorbereitet, HAIDINGER selbst sprach von 10 Jahren Vorarbeit. Dies allein aber hätte kaum genügt, wäre nicht eine glückliche Konstellation gerade damals eingetreten. Die Vorgeschichte reicht bis ins letzte Regierungsjahr MARIA THERESIAS zurück:

1780 wurde der 24jährige KARL HAIDINGER als Direktionsadjunkt in das K. K. Hofmineralien Cabinet berufen, wo er unter BORNS Leitung die Aufstellung der Mineralien und Gesteine vornahm. Das führte ihn notgedrungen zur Beschäftigung mit systematischen Fragen und brachte ihm bereits mit 29 Jahren für seinen ‚Entwurf einer systematischen Eintheilung der Gebirgsarten' den 1. Preis in der Preisfrage der russischen Akademie der Wissenschaften, anläßlich eines Internationalen Geologenkongresses in St. Petersburg 1785, ein. Damit hatte er die erste international anerkannte Gesteins-Klassifikation geschaffen. Nach vielen anderen grundlegenden

Veröffentlichungen und Professorentätigkeit an der Bergakademie Schemnitz wurde er 1790 nach Wien zurückberufen, an die Hofkammer im Münz- und Bergwesen, aus der 45 Jahre später das Montanisticum entstehen sollte.

KARL HAIDINGER hatte 4 Söhne und eine Tochter. Der jüngste Sohn war WILHELM KARL HAIDINGER, der erste Direktor unserer Anstalt. Schon im Alter von 17 Jahren ging er 1812 nach Graz, um bereits an den ersten Vorlesungen von FRIEDRICH MOHS,

Der Direktor der Geologischen Bundesanstalt, w. Hofrat Prof. Dr. F. RONNER, während seiner Festrede im Festsaal des Palais Rasumofsky.

dem damals berühmtesten Mineralogen der Welt, den Erzherzog JOHANN nach Österreich geholt hatte, teilzunehmen. Er wurde MOHS' liebster Schüler, Freund und später — in Wien — sein Nachfolger. HAIDINGER hatte aber nicht nur das Glück, den berühmtesten Mineralogen, sondern auch den größten Geologen seiner Zeit, ABRAHAM GOTTLOB WERNER, in Freiberg/Sachsen kennenzulernen. Dorthin zog er mit MOHS (1816). Die ganze Zeit war er von einem anderen begeisterten Geognosten begleitet, dem EDLEN VON THINNFELD. Sie wurden enge Freunde und THINNFELD heiratete 1820 HAIDINGERS Schwester CLARA SIDONIA.

MOHS trat 1817 die Nachfolge WERNERS in Freiberg an, kehrte aber 1826 — von LOBKOWITZ geholt — nach Wien zurück und übernahm 1835 die Mineraliensammlung der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen, das Montanisticum. Vier Jahre später (1839) stieß WILHELM HAIDINGER zu ihm und wurde das Jahr darauf sein Nachfolger als Direktor. 1843 startete HAIDINGER nach vorangegangenen Vortragszyklen einen geregelten Lehr- bzw. Vorlesungsbetrieb und das Montanisticum wurde in K. K. Montanistisches Museum umbenannt. Zwei Schriftenreihen wurden herausgegeben, die nahtlos in die Publikationen der späteren Geologischen Reichsanstalt übergingen. Aber nicht nur mit Dokumentation, Sammlungen, Ausbildung und Publikationen befaßte sich HAIDINGER im Montanistischen Museum, sondern auch schon mit Kartierung. 1845 bis 1847 kam die erste ‚Geognostische Übersichtskarte der österr. Monarchie' im Maßstab 1 : 864.000 heraus, und zwar im Farbdruck — ein halbes Jahrhundert bevor der Farbdruck bei geologischen Karten etabliert war!

Bereits zu den ersten Vorlesungen, nämlich 1843, stieß ein begeisterter junger Mann, FRANZ RITTER VON HAUER, der HAIDINGERS Freund und späterer Nachfolger wurde. Beiden wurde nun der Rahmen des Montanistischen Museums zu eng, die administrative Einbindung in die k. k. Hofkammer zu hemmend, die Personal- und Budgetsituation deprimierend. Sie strebten Selbständigkeit an, größere Bewegungs- und Entscheidungsfreiheit.

Als einer von drei Wissenschaftlern betrieb HAIDINGER die Bildung einer kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, sie wurde 1846 gegründet, und vielleicht hätten seine Bestrebungen zu einem geognostischen Institut der Akademie geführt. Da kam das Jahr 1848 und mit ihm die Revolution. METTERNICH wurde abgesetzt, FERDINAND dankte ab, FRANZ JOSEF wurde über Nacht Kaiser. Als 18jähriger war er neuen, fortschrittlichen Ideen aufgeschlossen, der Schwager HAIDINGERS, THINNFELD, wurde Minister für Bergbau. Chairos, der günstige Augenblick, wurde beim Schopf gefaßt: Das Montanistische Museum wurde am 15. November 1849 mit der neugeschaffenen Geologischen Reichsanstalt verschmolzen, Budget und Personalstand beträchtlich erhöht.

HAIDINGER selbst sagte (1859): Eine Schilderung der damaligen Verhältnisse würde ‚nichts geringeres beweisen, als daß damals schon de facto ein Institut von der Art der K. K. Geol. Reichsanstalt bestand, wenn auch mit sehr untergeordneten Hilfsmitteln'. Daher kann man mit gutem Recht sagen, daß der Geologische Staatsdienst Österreichs de facto bereits auf das Jahr 1835 zurückreicht.

Zwei Jahre nach ihrer Gründung konnte die Reichsanstalt 1851 endlich vom Münzamt in ihr neues Heim übersiedeln, hierher ins Palais Rasumofsky. Es ist dies wohl ein einmaliges Exempel von weitschauender Raumplanung: 125 Jahre arbeitet und lebt die Anstalt im selben Gebäude! Doch nun beginnt der Raum ernstlich knapp zu werden.

Es ist sicher ein Zufall, daß die Geologische Anstalt im Palais Rasumofsky untergebracht wurde, aber es ist ein besonders netter Zufall: War doch der Bruder des Erbauers, Graf GREGOR VON RASUMOFSKY, zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein bedeutender Geologe und verfaßte auch eine frühe geologische Beschreibung der Wiener Umgebung. Ein nach ihm benanntes Mineral Rasumofskit ist im Naturhistorischen Museum ausgestellt. (Wir freuen uns, daß einige direkte Nachkommen dieses Geologen RASUMOFSKY heute als unsere Gäste anwesend sind.)

WILHELM HAIDINGER selbst wurde 1864 in den erblichen österreichischen Ritterstand erhoben, der einzige Geologe, der — soweit mir bekannt — wegen seiner Verdienste um die Erdwissenschaften geadelt wurde.

Inzwischen aber mußte die geologische Lehrtätigkeit praktisch mit der Gründung der Reichsanstalt eingestellt werden — und Wien stand ohne Lehre in Geologie da. HAIDIN-

GER betrieb vehement die Schaffung eines Universitätsinstitutes für Geologie, und endlich, 1862, führten seine Bestrebungen zum Erfolg: EDUARD SUESS, der damals berühmteste Geologe, wurde erster Lehrkanzelvorstand.

1866 übernahm der kongeniale FRANZ VON HAUER die Direktion von seinem väterlichen Freund HAIDINGER und setzte die Arbeit mit gleichem Elan fort. Auch sein Vater war bereits Geowissenschaftler: JOSEF RITTER VON HAUER, ein früher bedeutender Tertiärpaläontologe, der sich vor allem mit Foraminiferen beschäftigte.

Als THINNFELD 1849 seinen Antrag zur Bildung eines geologischen Reichsinstitutes stellte, legte er einen Aufgabenkatalog vor, der so prägnant, umfassend und modern ist, daß er auch heute noch quasi das Statut für unsere Anstalt bildet. Dort heißt es: ‚Die zu lösende Aufgabe ist, daß

1. das ganze Reich geologisch untersucht und durchforscht werde.
2. Die hiebei gesammelten Materialien wären in dem Museum mineralogisch und paläontologisch zu bestimmen, sodann aber in einer systematischen Sammlung zu ordnen.
3. Alle eingesammelten Erd- und Steinarten, Erze und sonstige Fossilien sollen in dem chemischen Laboratorium einer analytischen Untersuchung unterzogen werden.
4. Ebenso wären die verschiedenen Hüttenprodukte zu sammeln und zu untersuchen.
5. Über die geognostischen Erhebungen müßten nicht nur die bereits vorliegenden Karten erweitert und ergänzt, sondern auch ganz neue geologische Detail- und Übersichtskarten nach jenen Maßstäben, welche den Generalstabkarten zugrunde liegen, angefertigt und der Öffentlichkeit übergeben werden.
6. Alle gesammelten Wahrnehmungen und wissenschaftlichen Forschungen wären in ausführlichen Abhandlungen zu veröffentlichen.
7. Für die hiernach entstandenen wissenschaftlichen Werke, Karten, statistischen Tabellen usw. würden wohlgeordnete Archive anzulegen sein.‘

Wenn wir diesen Aufgabenkatalog mit dem heutigen vergleichen, wie er im jüngst erschienenen ‚Konzept für die geowissenschaftliche und geotechnische Forschung in Österreich‘ enthalten ist, sieht man, daß die Aufgaben praktisch gleichgeblieben sind — wenn sich auch natürlich die Methoden und der Umfang der Arbeiten wesentlich geändert bzw. vermehrt haben.

Ich will jetzt nicht auf alle unsere Tätigkeiten eingehen, aber kurz möchte ich doch einiges zur Arbeit des Hauses, etwas aus der Vergangenheit, mehr aus der Gegenwart, sagen.

1. Die vornehmste Aufgabe jedes Geologischen Staatsdienstes ist die Kartierung: HAIDINGERS geognostische Übersichtskarte von 1845 bis 1847 gab bloß einen Überblick über das damals noch recht spärlich vorliegende Kartenmaterial, es stellte, wie er (HAIDINGER) selbst sagte, nur eine Grundlage für fernere Arbeit dar. Bereits im ersten Sommer nach der Gründung der Anstalt (nämlich 1850) wurde mit einem umfangreichen, auf 30 Jahre veranschlagten Kartierungsprogramm begonnen. Wegen der zu geringen regionalen Kenntnisse mußten jedoch zuerst Übersichtsbegehungen und Übersichtskartierungen vorgenommen werden, die schließlich 1862 abgeschlossen und zur HAUERschen ‚Geologischen Übersichtskarte der Österr.-Ungarischen Monarchie‘ verarbeitet und zusammengestellt werden konnten. 1867 bis 1871 kam diese Karte in 12 Blättern heraus (Maßstab 1 : 576.000); sie stellt einen gewaltigen Fortschritt gegenüber der HAIDINGER-Karte dar, einer der ersten Beweise für die Funktionstüchtigkeit der jungen Anstalt. (Ausgestellt im Nebenraum, daneben die HAIDINGER-Karte von 1845 bis 1847.)

Dann verging eine lange Zeit und keine weitere Übersichtskarte erschien.

Erst 1933 konnte die Herausgabe einer neuen geologischen Übersichtskarte des inzwischen kleingewordenen Österreich erfolgen: Die Vetterskarte 1 500.000. Seither sind

wieder über 40 Jahre vergangen. Wir planen nun, in Kürze eine neue Fünfhunderttausender-Karte zu beginnen. 1964 kam eine geologisch-tektonische Karte 1 1 Mill. von Chefgeologen P. BECK-MANNAGETTA heraus.

Thematische Übersichtskarten sind erst ganz spät erschienen; der äußere Anstoß dazu kam wie bei der geologisch-tektonischen Karte durch die Herausgabe des Österreich-Atlasses. Es sind dies die Lagerstättenkarte mineralogischer Rohstoffe, die von Chefgeologen H. HOLZER 1964 vollendet wurde, und die hydrogeologische Karte von Vize-Direktor T. GATTINGER (1969), beide ebenfalls im Maßstab 1 1 Million.

Staunenswert sind die Leistungen der Geologen in der Frühzeit der Anstalt, was die Spezialkartieung betrifft: Obwohl diese gleichzeitig oder sogar teilweise erst nach der Übersichtskartierung einsetzte, waren nach den ersten 10 Kartierungsjahren, nämlich 1859, bereits 96 Blätter fertig zum Verkauf! Der Maßstab war 1 Zoll : 2000 Klafter, das ist 1 144.000. Zur 25-Jahr-Feier der Anstalt 1875 konnte HAUER auf eine stolze Bilanz hinweisen:

‚Vollendet in dieser Weise ist die Detailaufnahme von Österreich ob und unter der Enns, von Salzburg, von Kärnten, Krain und Istrien mit dem Gebiete von Triest, von der Militärgrenze und von Böhmen, außerdem der ganze nordwestliche Teil von Ungarn. Gegenwärtig sind unsere Arbeiten in der Bukowina, deren Aufnahme wohl in der nächsten Sommer-Campagne zum Abschluß gelangen wird, und in Tirol, dessen nördlicher Teil ebenfalls bereits vollendet vorliegt, im Gange.'

Sie sehen, um welche Räume es sich damals gehandelt hat, was diese kleine Anstalt mit wenigen Geologen an Kartierung geleistet hat.

Zu dieser Zeit (nämlich 1875) wurde der Maßstab der Spezialkarten von 1 144.000 auf 1 : 75.000 geändert, die Umstellung der topographischen Unterlage begann ab 1873 vom militärgeographischen Institut.

In den ersten 50 Jahren des Bestehens der Anstalt, bis 1900, wurden auf Bestellung über 5200 Blätter der Spezialkarte verkauft; sie wurden von den Zeichnern der Anstalt angefertigt und handkoloriert. Obwohl der Farbendruck für geologische Karten schon über ein halbes Jahrhundert möglich war — siehe die HAIDINGER-Karte 1845 bis 1847, konnte man nicht daran denken, Spezialkarten im Farbdruck herauszubringen. Das Verfahren war viel zu teuer und die Auflagenhöhe zu gering. Erst 1898 kam die erste Lieferung von 10 Blättern der Spezialkarte 1 : 75.000 im Farbdruck heraus.

Mit dem Übergang vom Maßstab 1 144.000 auf 1 : 75.000 und der Einführung des Farbdruckes verlängerte sich aber die Zeit der Aufnahmetätigkeit des kartierenden Geologen pro Kartenblatt von 1 bis 2 Jahre auf 4 bis 6 Aufnahmesommer, wie Direktor HAMMER anläßlich der 75-Jahr-Feier 1925 feststellte. Die Wissenschaft war fortgeschritten, die stratigraphische Unterteilung wurde immer mehr verfeinert, der Maßstab war größer und die Drucklegung verlangte eine ‚endgültigere' Darstellung; eine spätere Überarbeitung wie bei handkolorierten Karten war nicht möglich.

Heute erscheinen unsere Spezialkarten im Maßstab 1 : 50.000, einzelne Blätter sogar 1 : 25.000; kartiert wird meist auf einer Arbeitsunterlage 1 10.000. Die Aufnahmezeit ist auf rund 10 Jahre pro Blatt angestiegen. Jedoch wird gegenwärtig Teamwork forciert, das neben einer Rationalisierung der Arbeit auch eine Verkürzung der Aufnahmsperiode mit sich bringen wird.

Die Arbeitsleistung unserer Feldgeologen ist deshalb nicht geringer geworden, für sie gibt es keine 40-Stunden-Woche, aber die Ausarbeitung des Kartierungsmaterials nimmt jetzt wesentlich mehr Zeit in Anspruch als früher. Daher muß sich der Feldgeologe heute mit rund 100 Geländetagen pro Jahr begnügen, während dem Geologen des vorigen Jahrhunderts noch bis zu 200 Geländetage zur Verfügung standen.

Trotz aller Anstrengungen würde es jedoch weit mehr als 100 Jahre brauchen, bis alle 213 Spezialkarten 1 : 50.000 gedruckt erscheinen könnten, eine Folge der schon erwähnten notwendigen wissenschaftlichen Genauigkeit und vor allem aber der Höhe der Druckkosten. Allein in den letzten 2 bis 3 Jahren sind die Druckkosten um mehr als 60% angestiegen. Um diesen Zeitraum nicht noch mehr auszudehnen, wurde die Erstellung von Gebietskarten 1 : 10.000 eingestellt. An Karten 1 : 25.000 werden nur mehr die im Manuskript fertiggestellten aufgelegt werden. Um Kosten zu ersparen, wird in jüngster Zeit die kartographische Druckvorbereitung im Haus selbst vorgenommen. Dies ist ein äußerst heikler und komplizierter Prozeß. Durch den direkten Kontakt mit den Aufnahmsgeologen im Haus gewinnt auch die Qualität der Karten. Die Damen und Herren der Zeichenabteilung haben sich unter der Leitung von Herrn BINDER in hervorragender Weise in diese schwierige Aufgabe eingearbeitet; 4 Blätter 1 : 50.000 und 2 Doppelblätter 1 : 25.000 befinden sich in weit fortgeschrittenem Fertigungsstadium, ein Blatt davon liegt bereits im Probedruck vor — es ist im Nebensaal ausgestellt. So versuchen wir in Eigeninitiative, die Stagnation in der Kartenherausgabe zu überwinden — seit über 3½ Jahren konnte leider kein Blatt der Spezialkarte mehr erscheinen. Die kartographische Vorbereitung kostet 3mal soviel wie der eigentliche Druck, so sparen wir ca. 75% der Gesamtdruckkosten ein.

Eine weitere dringende Aufgabe für die GBA ist die Karte von Österreich im Maßstab 1 : 200.000. Wir haben damit eine Lücke zu füllen, da alle unsere Nachbarländer schon diese Karte fertig haben; als erste erschien bereits in den fünfziger Jahren die Karte der CSSR. Fünf Testblätter, aus geologisch verschiedenen Gebieten Österreichs, sind soweit fortgeschritten, daß unter der Leitung der Haupt-Kompilatoren, den Chefgeologen PREY und BECK-MANNAGETTA, bereits eine Generallegende für das gesamte Bundesgebiet erstellt werden konnte. Das erste Doppelblatt, Wien-Preßburg, von Hofrat GRILL, nähert sich der Vollendung.

2. Geologische Probleme und neue Fragestellungen ergeben sich vorzugsweise bei der Arbeit im Gelände, bei der Kartierung oder bei der Verarbeitung der Felddaten in den Labors. Die Lösung dieser Probleme ist Grundlagenforschung. Daher wird in der Geologischen Bundesanstalt auch Grundlagenforschung seit je betrieben, schon vom Tage ihrer Gründung an, wir Frau Bundesminister FIRNBERG bereits ausgeführt hat. Das wird und wurde nicht immer gern gesehen, oder von manchen nicht richtig verstanden, vor allem in Industriekreisen. Aber in der Geologie läßt sich die angewandte von der Grundlagenforschung nicht so einfach trennen wie in anderen Naturwissenschaften; grundlegende Probleme müssen gelöst werden. Gewiß, wir wollen den Universitäten keine Konkurrenz machen, dazu ist ein geologischer Staatsdienst nicht da, aber ich finde, daß wir verpflichtet sind, unsere programmbezogenen Fragestellungen selbst einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Gerade diese Art der Beschäftigung hat unsere Anstalt so berühmt gemacht und gerade dadurch konnte die GBA so viele beste Kräfte an die Universitäten und Hochschulen abgeben. Zusätzlich haben auch zu jeder Zeit Geologen der Anstalt ihre Erfahrungen an die Studenten weitergegeben, ohne die Anstalt zu verlassen. Auch heute lehren einige GBA-Angehörige an Hochschulen: Vize-Direktor GATTINGER und Dr. SCHÖNLAUB in Salzburg, Chefgeologe HOLZER in Wien, und ich selbst in Graz. Zahllos sind die wissenschaftlichen Vorträge Anstaltsangehöriger, wir können den Einladungen dazu gar nicht in allen Fällen Folge leisten. Und unsere eigenen Vortragsreihen in jedem Winter sind bestens besucht. Unsere Grundlagenlabors schließen auch manche Lücke in der österreichischen Geowissenschaft, ich erwähne da nur die Nannofossilarbeit des Elmi-Labors, das durch Chefgeologen STRADNER so anerkannt ist, daß er Material aus der ganzen Welt zur

Bearbeitung bekommt, u. a. von den Unternehmungen des amerikanischen Forschungsschiffes ‚Glomar-Challenger'. Seine Arbeiten werden in wenigen Jahren zur Herausgabe des ersten Bildatlasses dieser submikroskopisch kleinen Fossilien führen. Von ähnlicher Bedeutung für die Stratigraphie, vor allem des österr. Paläozoikums, sind die Conodontenarbeiten Dr. SCHÖNLAUBS, die Licht in die Alterseinstufung gerade der ältesten Gesteine der Ostalpen bringt. Die radiometrische Altersbestimmung von Gesteinen ist in Österreich noch wenig entwickelt. Frau Dr. SCHARBERT hat sich im Ausland bestens in die Arbeitsmethoden dieses neuen Zweiges der Erdwissenschaften eingearbeitet, und wir sind dabei, wenigstens den größten Teil der Vorbereitungsarbeiten, die den zeitaufwendigsten Teil der Prozedur darstellen, in Österreich selbst zu tun. Die letzten Messungen nimmt Frau SCHARBERT dann im Ausland vor. Das waren nur einige Beispiele für Grundlagenforschung an der GBA und es soll keine Zurücksetzung derjenigen Kollegen sein, die ich nicht namentlich erwähnt habe, sie alle, ob sie jetzt Mikropaläontologen oder Geochemiker sind, ob sie Schweremineral- oder Pollenanalysen in ihren Labors durchführen, arbeiten mit gleicher Hingabe an ihren Aufgaben.

3. Die intensive Kartierungstätigkeit unserer Anstalt wirkt aber nicht nur fruchtbar auf die Grundlagenforschung, sondern sie bringt auch eine Anhäufung von regionaler geologischer Kenntnis an einer einzigen Institution mit sich, die es geradezu zur Pflicht werden läßt, gesammelt und dargelegt zu werden. Es ist ein Vierteljahrhundert her, daß die letzte ‚Geologie von Österreich' erschienen ist, ein Sammelband verschiedener Autoren, herausgegeben von FRANZ XAVER SCHAFFER. Einige Angehörige der GBA haben damals bereits mitgewirkt. Jetzt haben wir uns entschlossen, auf Grund der vielen neuen Ergebnisse eine neue, moderne Geologie von Österreich zu schreiben. Über 15 Geologen der GBA sind die Autoren, und unsere Zeichenabteilung wird für erstklassiges Abbildungsmaterial garantieren. Die Autoren haben sich mit Chefgeologen OBERHAUSER den sicherlich bestgeeigneten Kollegen zum Hauptredakteur gewählt. Die Arbeit wird mit großem Elan vorangetrieben, in 2 Jahren soll das Buch ausgedruckt vorliegen. Im übrigen folgen wir auch damit einer alten Tradition: Genau vor 100 Jahren, 1875, erschien die erste Geologie von Österreich von FRANZ VON HAUER, dem damaligen Direktor des Hauses.

Die Bundesanstalt hat auch den größten erdwissenschaftlichen Verlag Österreichs. Zwei Zeitschriften, das Jahrbuch und die Verhandlungen sowie mehrere Publikationsreihen, wie die Abhandlungen, die Bundesländerserie, die Erläuterungen zu den geologischen Karten und Sonderbände erscheinen bei uns, rund 1200 bis 1500 Seiten pro Jahr. Die Redaktionsarbeit wird von einer einzigen Person bewältigt, und das neben ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Ich möchte hier Frau Chefgeologin WOLETZ für ihre aufopfernde Arbeit danken, die sie die ganzen letzten Jahre geleistet hat. Der Versand, Tausch, Verkauf wird von 1½ Kräften durchgeführt. Das Jahrbuch ist wirklich ein Jahrbuch im vollen Sinn des Wortes: In den 125 Jahren des Bestehens der Anstalt ist es auch 125mal erschienen; trotz all der Kriege in dieser langen Zeit gab es keine einzige Unterbrechung.

Die GBA hat die größte geowissenschaftliche Bibliothek Österreichs, über 185.000 Bände lagern hier und jährlich kommen derzeit rund 4000 dazu. Die geologische Kartensammlung mit rund 35.000 bis 40.000 Karten zählt auch international zu den bedeutendsten, der jährliche Zuwachs beträgt z. Z. 500 bis 600 Blätter. Die Aufstellung und und Katalogisierung allein, dazu noch der Leihbetrieb, wären mehr als genug Arbeit für 2½ Arbeitskräfte. Zur Zeit aber findet zusätzlich noch eine Aufarbeitung und Neuaufstellung der Bibliotheksbestände nach modernsten Gesichtspunkten statt, eine Riesen-, oder fast ist man versucht zu sagen, eine Sisyphus-Arbeit, der sich Dr. CERNAJSEK mit seinen Helfern aus eigener Initiative mit beispielhaftem Eifer unterzieht. Am Rande

möchte ich noch erwähnen, daß wir durch Schriftentausch 90 bis 95% unserer Bibliotheks- und fast 99% unserer Kartenzugänge erhalten, daß sich diese Werte — rund 2 Millionen Schilling per anno — aber leider nicht in unsere Budgetbilanz als eigene Einnahmen niederschlagen.

4. Im Laufe der Kartierungsarbeiten bringen die Geologen Handstücke nach Wien zurück. Diese werden dann je nachdem petrographisch, mineralogisch, paläontologisch oder geochemisch bearbeitet und als Belegstücke aufbewahrt. Ebenso wird von vielen Prospektionsbohrungen Kernmaterial untersucht und dann gelagert. So entstanden im Laufe der Zeit riesige Sammlungen, die katalogisiert und betreut werden müssen. Die Anfänge gehen auf das Montanisticum zurück, 1859 waren es bereits über 150.000 Stück. Wieviele es jetzt, nach weiteren 115 Jahren sind, kann ich nicht sagen, denn Bombentreffer schütteten teilweise die in die Keller des Hauses verlagerten Bestände zu, etliches ging dabei verloren. Der Aufarbeitungs-Neubearbeitungsprozeß und die Inventarisierung ist ein äußerst zeitaufwendiger Prozeß — zugleich ähnelt er einer Schatzsuche in grauen Höhlen. Es verlangt viel Begeisterung, diese wenig spektakuläre Arbeit zu tun. Dr. LOBITZER bringt die Liebe und Beständigkeit dafür auf und unterzieht sich dieser Aufgabe mit wenigen ebenso ausdauernden Helfern, ebenso wie Prof. SIEBER, der als Pensionist freiwillig an der paläontologischen Sammlung weiterarbeitet. So werden jährlich über 5000 Proben neubearbeitet, katalogisiert und aufgestellt.

5. Kartierung bildet meist auch die Grundlage für Aufgaben und Probleme der Angewandten Geologie. In der GBA sind Abteilungen für Bau- und Hydrogeologie, feste Rohstoffe und Erdölgeologie. Zum Unterschied zu vielen anderen Geologischen Staatsdiensten sind wir nicht so sehr mit Prospektionsarbeiten auf mineralische Rohstoffe oder Energieträger befaßt; unsere Hauptarbeiten sind die Sammlung und Verarbeitung von Daten, Gutachtenerstellung und Auskunftserteilung sowie Beratung für staatliche Stellen, Gemeinden, Industriegesellschaften und Private, sowie die Mitarbeit in sachbezogenen Gremien. Es erfordert dies eine Fülle verschiedenster Tätigkeiten wie auch große Flexibilität. Es nimmt direkt wunder, daß daneben noch Zeit für eigenständige Programme bleibt.

Diese Abteilungen der Angewandten Geologie sind die größten Dokumentationszentren ihrer Art in Österreich, und zahllose Informationen, geordnet nach den verschiedensten Gesichtspunkten, liegen auf Abruf bereit. Darunter befinden sich auch viele vertrauliche Daten, die nur nach Zustimmung durch den Informanten weitergegeben werden. Aus der Ansammlung all dieser Daten erwächst uns aber auch die Pflicht, thematische Karten herauszubringen. Erstmals wird an Rohstoffkarten und hydrogeologischen Karten 1 : 200.000, einheitlich für ganz Österreich, gearbeitet.

Wegen der Fülle der Daten, zu denen noch die geochemischen und hydrogeochemischen kommen, mußte die Übersichtlichkeit bzw. die schnelle Griffbereitschaft leiden. Daher hat es Dr. SCHNABEL unternommen, sich intensiv mit den Problemen der elektronischen Datenspeicherung und Datenverarbeitung geowissenschaftlicher Informationen zu beschäftigen und einzuarbeiten. Es ist dies eine äußerst schwierige Aufgabe, die bislang noch keine allgemein befriedigende Lösung gefunden hat und an der sogar schon seit Jahren eine internationale Organisation, COGEODATA, arbeitet. Wir erhielten heuer einen Terminal und sind direkt mit dem Computerzentrum der TU-Wien verbunden. Alles Dokumentationsmaterial der GBA, inklusive der Bibliothek, wird auf EDV umgestellt.

Seit fast hundert Jahren liest man in unseren Jahresberichten oder Jubiläumsansprachen, daß an die Anstalt zu viele Ansinnen oder Aufträge für Arbeiten herangetragen werden, die mit dem hauseigenen Programm nur wenig zu tun haben.

Direktor STACHE formulierte es vor 75 Jahren, 1900, so: Wir haben die ‚Bitte und zugleich den Wunsch, daß das richtige Verständnis für unseren naturgemäßen Wirkungskreis und unsere Hauptaufgaben ein allgemeineres werden möge. Die ruhige Arbeit innerhalb dieses Wirkungskreises und die Förderung der Hauptaufgaben wird gestört und benachteiligt, sobald zu weitgehende oder zu fremdartige Anforderungen an die Anstalt gestellt werden.'

In diesem Punkt wollen wir ausnahmsweise nicht der Tradition folgen. Wir arbeiten in zahllosen Gremien, Ausschüssen, Komitees, Kommissionen, Arbeitsgruppen und -kreisen, nationalen und internationalen Projekten und Programmen, Vorständen, Beiräten, Vereinigungen und Gesellschaften, z. T. sogar federführend mit, daß es Seiten füllen würde, wenn ich alle aufzählen wollte. Wir beklagen uns nicht, wir finden es erfreulich und ermutigend, daß den Erdwissenschaften jetzt mehr Augenmerk denn je zuvor gewidmet wird. Wohl wird unsere Freizeit noch knapper und der Streß größer, aber das wird aufgewogen durch die Tatsache, das Bewußtsein, daß die Arbeit der Geologischen Bundesanstalt in immer größerem Ausmaß gebraucht wird. Wir kooperieren gerne: Gerade jetzt fungieren wir als offizieller österreichischer Counterpart für einen Interregional Course für Uranprospektion der Internationalen Atomenergie-Behörde, der diese Woche in unserem Haus eröffnet wurde; 10 Jahre lang wurde ein UNESCO-gesponserter Postgraduate Course von der Anstalt organisiert und durchgeführt, wie Frau Bundesminister bereits erwähnt hat; wir hatten die Ehre, das erste Board meeting des Internationalen Geologischen Korrelationsprogrammes bei uns abzuhalten. Wir sind aber auch maßgeblich an österreichischen Aktivitäten beteiligt. Jedes zweite Jahr werden Arbeitstagungen im Gelände abgehalten, an denen sich rund 80 bis 100 Geologen beteiligen, und in den Zwischenjahren übernehmen wir einen guten Teil der Vorbereitungsarbeiten und Exkursionsführungen für die Wandertagungen der Österr. Geol. Gesellschaft. Diese hat über 450 Mitglieder, aber die GBA stellt derzeit 67% der Funktionäre.

Noch ist der Wert und Nutzen der Erdwissenschaften bei uns noch nicht so allgemein bekannt wie in anderen Ländern; in London z. B. wurde vor drei Jahren im geologischen Museum eine Ausstellung aufgebaut, die jährlich von 1 Million Menschen besucht wird! Doch muß das Interesse für unsere Erde wohl schon in den Elementar- und Mittelschulen geweckt werden, woran es bei uns derzeit leider noch etwas mangelt.

Seit hundert Jahren auch wird von den Direktionen unserer Anstalt geklagt, daß die offiziellen Stellen nicht das nötige Verständnis für die Wichtigkeit unserer Arbeit aufbringen; das hat sich erfreulicherweise grundsätzlich gewandelt. 1971 setzte Frau Bundesminister Dr. HERTHA FIRNBERG ein Projektteam zur Erstellung eines ‚Konzeptes für die Geowissenschaftliche und Geotechnische Forschung in Österreich' ein, an dem Persönlichkeiten und Institutionen aus allen interessierten Fachgebieten, Gebietskörperschaften und Organisationen aus allen Bundesländern mitwirkten. In weniger als zwei Jahren wurde auf breitester Basis einvernehmlich ein Dokument erarbeitet, das als mustergültig bezeichnet werden muß — Frau Minister FIRNBERG schrieb dazu im Vorwort, daß sie die notwendige Intensivierung der geowissenschaftlichen Forschung nachdrücklich fördern werde, der Ministerrat stimmte zu. In diesem Konzept fällt der Geologischen Bundesanstalt eine Hauptrolle zu, ‚als zentrale, weder dem Hochschul- noch dem Wirtschaftsbereich eingegliederte Bundesdienststelle'. Damit jedoch die Geologische Bundesanstalt all den vielen Aufgaben nachkommen kann, wird in diesem Konzept festgestellt, daß es notwendig ist, ‚ihr Budget besonders in den Jahren 1975 bis 1978 überdurchschnittlich zu steigern', und im selben Ausmaß den ‚unerläßlichen personellen Ausbau' vorzunehmen, ‚der mittelfristig eine Verdoppelung, langfristig eine Verdreifachung des derzeitigen Personalstandes verlangt'.

Wir sind sehr glücklich über diese Erkenntnis. Noch nehmen wir uns aller an uns gestellten Aufgaben an, jedoch gibt es kaum mehr einen Mitarbeiter im Haus, der sich seiner eigentlichen Aufgabe ausschließlich widmen kann. Ich nenne nur zwei Beispiele: Dr. MATURA ist Kristallingeologe, kartiert und bearbeitet seine Gesteinsproben selbst mit dem Mikroskop. Dazu hat er den Arbeitsbereich des 'remote sensing' übernommen und ist außerdem noch Redakteur für alle unsere geologischen Karten 1 : 50.000. Nebenbei ist er noch von Fall zu Fall mit organisatorischen Aufgaben bei Sitzungen und Seminaren im Hause beschäftigt. Oder Dr. JANOSCHEK: Er ist in der Erdölabteilung, arbeitet aber — und zwar nicht nur nebenbei — im Geothermieprogramm der Anstalt maßgeblich mit und ist eine tragende Kraft für Organisations- und Koordinationsangelegenheiten sowie für Belange der internationalen Beziehungen.

Eine drastische Vermehrung des Personalstandes und Erhöhung des Budgets sind daher nicht nur willkommen, sondern auch notwendig, erhält doch z. B. der schwedische Geologische Staatsdienst 17mal mehr Geld pro Kopf der Bevölkerung als der österreichische oder kann der holländische Rijks Geologische Dienst 19mal mehr Geld pro km² Staatsgebiet ausgeben als die Geologische Bundesanstalt, wie im ‚Konzept für die Geowissenschaftliche und Geotechnische Forschung' für 1972 festgestellt wurde.

Diese Zahlen stellen zugegebenermaßen Spitzenwerte dar und auch die Aufgabenstellung verschiedener geologischer Staatsdienste ist nicht direkt gleichzusetzen, aber es kann leider nicht übersehen werden, daß Österreich derzeit noch nicht zu den bestausgestatteten und gutdotierten geologischen Diensten Europas zählt.

Werte Festgäste, wenn ich im Laufe meiner Ausführungen einzelne Namen gebracht habe, so sollten dies nur Beispiele sein, aber keine Hervorhebungen, das wäre nicht gerecht. Viele blieben ungenannt, die ihrer Arbeit mit gleichem Fleiß und Enthusiasmus nachkommen — ich möchte nur als Beispiel Chefgeologen PLÖCHINGER anführen, dem wegen seiner Leistungen heuer die Ehrenmitgliedschaft der Österr. Geol. Gesellschaft verliehen wurde. Diese Hingabe an ihre Aufgaben beschränkt sich jedoch keineswegs auf das akademische Personal: Unser Oberamtswart SCHAFFER z. B., obwohl schwer invalid, verzichtet schon seit 30 Jahren auf den weitaus größten Teil seines Urlaubs aus Treue zu unserem Haus. Und wie rationell bei uns gearbeitet wird, mag daraus ersichtlich sein, daß die gesamte Administration der Anstalt von nur 2 Personen bewältigt wird, einem Verwaltungs- und einem Kanzleibeamten.

Wir alle tun unser Bestes, wir wollen uns der Tradition unseres Hauses würdig erweisen. Diese Tradition bedeutet für uns: Übernehmen des Bewährten, Aufgeschlossenheit für das Neue, Arbeiten für die Zukunft!"

In der nun folgenden Pause hatten die anwesenden Festgäste Gelegenheit, Ausstellungen zur Entstehung einer geologischen Karte, über die publizistischen Leistungen der Geologischen Bundesanstalt der letzten Jahrzehnte und über historisch bedeutsame Stücke aus dem Archiv und der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt zu besichtigen.

Nach der Pause gab Direktor RONNER mit folgenden Worten die Schaffung eines DIONYS-STUR-Stipendiums bekannt:

„DIONYS STUR trat im ersten Jahr ihres Bestehens in die K. K. Geologische Reichsanstalt ein und nahm 22 Jahre hindurch an dem großen ambitionierten Kartierungsprogramm teil. Er arbeitete in sämtlichen geologischen Landschaften der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie und war damit der beste Kenner all der mannigfaltigen Probleme dieser geologischen Einheiten zueinander. Später wurde er Vizedirektor und schließlich — von 1885 bis 1892 — dritter Direktor der Anstalt.

Das DIONYS-STUR-Stipendium soll vergeben werden an nichtösterreichische Geologen jener Nachbarländer, in denen DIONYS STUR vorwiegend kartiert hat, also Böhmen und Mähren, Slowakei, Ungarn und Slowenien, für Arbeiten an grenzüberschreitenden Problemen. Jedes Jahr sollen drei Geologen eingeladen werden, je einen Monat in Österreich zu verbringen und gemeinsam mit Kollegen der Geologischen Bundesanstalt an der Lösung dieser Fragen zu arbeiten. Die Ausschreibungen sollen von den diversen Geologischen Landesanstalten ausgehen, die auch die Bewerbungen zu sichten und geeignete Kandidaten der Geologischen Bundesanstalt vorzuschlagen haben. Ein Komitee, bestehend aus Erdwissenschaftlern der Geologischen Bundesanstalt und der Österreichischen UNESCO-Kommission, trifft die Auswahl der Stipendiaten.

Die Geologische Bundesanstalt und die Österreichische UNESCO-Kommission tragen gemeinsam die Kosten für den Aufenthalt in Österreich (Diäten, Nächtigungskosten; österr. Tagessätze), die Geologische Bundesanstalt sichert Arbeitsplatz und Transport in Österreich sowie Publikationsmöglichkeiten der Ergebnisse in einem ihrer Publikationsorgane zu."

Anschließend überbrachten die Vertreter der ausländischen geologischen Dienste ihre Glückwünsche. In ihren Grußadressen brachten sie ihre Wertschätzung für die jubilierende Schwesternanstalt und für ihre Leistungen zum Ausdruck und sprachen durchwegs den Wunsch nach weiterer intensiver Zusammenarbeit aus. Für die geologischen Dienste sprachen Dr. JOSEF PRAVDA, Präsident des Zentralamts für Geologie der Tschechoslowakei, Präsident Prof. Dr. FRIEDRICH BENDER von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Hannover, Direktor Dr. JOSEF KONDA von der Ungarischen Geologischen Anstalt, Direktor Prof. ALFREDO JACOBACCI vom Geologischen Dienst für Italien, Dr. FERRIT BROUWER vom Holländischen Geologischen Dienst, Prof. Dr. R. TRÜMPY für die Schweizerische Geologische Kommission, Präsident Prof. Dr. F. KIRCHHEIMER für die Deutschen Geologischen Landesanstalten sowie Prof. Dr. M. F. GLAESSNER von Australien.

Daran schlossen sich mit Grußadressen und herzlichen Glückwünschen die Vertreter von internationalen und nationalen Organisationen und Gesellschaften sowie der österreichischen Hochschulen und von erdwissenschaftlichen Instituten an:

Direktor Dr. A. J. POLLIART gratulierte im Namen der IAEA, Prof. Dr. E. TROGER sprach im Namen der Österreichischen UNESCO-Kommission, Prof. Dr. KARL METZ als Vertreter der IUGS und Vizepräsident Prof. DDr. h. c. ERICH SCHMID für die Österreichische Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. G. FRASL überbrachte die Grußadresse der Geowissenschaftlichen Hochschulinstitute in Österreich, Prof. A. TOLLMANN gratulierte als Vertreter des Rektors der Universität Wien, Direktor Dr. K. KOLLMANN sprach Glückwünsche aus im Namen der Österreichischen Geowissenschaftlichen Gesellschaften, Prof. A. FETTWEIS überbrachte die Glückwünsche des Bergmännischen Verbandes Österreichs und der Gesellschaft für Geomechanik, für die Deutsche Geologische Gesellschaft sprach Präsident Dr. H. VIDAL.

Jeder einzelne Festredner betonte die engen Beziehungen zur Geologischen Bundesanstalt und gab dem Wunsche Ausdruck, diese Kontakte in der Zukunft nach Möglichkeit noch zu vertiefen.

Es folgte die Verlesung der mit Post eingegangenen Glückwünsche folgender Institutionen und Personen:

Der Landeshauptmann von Niederösterreich, ANDREAS MAURER
Dr. VAN DER HEIDE, Generalsekretariat der IUGS

Geologische Dienste:

Dir. i. R. Dr. RUTTNER
Dir. Sir KINGSLEY DUNHAM, Großbritannien
Dir. EKEVAERN, Schweden
Dir. KAUTSKY, Schweden
Präsident FÜLÖP, Ungarn
Dir. ŠIBRAVA, Böhmen und Mähren
Doz. ROTH, CSSR
Vizepräsident LÜTTIG, BRD
Prof. NABHOLZ, Präsident, Schweiz
Dr. SPICHER, Direktor, Schweiz
Dir. BOLDISZAR, westungarischer Dienst
Dir. i. R. SZALAI, Ungarn
Dir. REINEMUND, Office of International Geology, USGS, USA
Dir. McLAREN, Kanada
Dir. ALPAN, M. T. A., Türkei
Dir. SALAS, Rohstoffministerium und Geolog. Dienst Mexiko, Vizepräsident IGCP

Akademien

Dr. FORNI, Bologna
Prof. ZOUBEK, CSSR
Präsident CASTELLANOS, Cordoba, Argentinien

Fonds

Prof. H. TUPPY, Präsident des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Österreich

Universitäten

Prof. WIESENEDER, Min. petr. Institut, Universität Wien
Prof. ZEMANN, Inst. f. Min. u. Krist., Universität Wien
Prof. FLÜGEL, Geol. Inst., Universität Graz
Prof. SEELMEIER, Institut f. Baugeologie, Technische Universität Graz
Prof. SIEGL, Inst. f. Geol. u. Lagerstättenlehre, Montanistische Hochschule
Prof. STUMPFL, Inst. f. Mineralogie u. Gesteinskunde, Montanistische Hochschule Leoben
Arbeitsgruppe Prof. OXBURGH, Universität Oxford
Prof. JÄGER, Min. petr. Inst., Universität Bern
Prof. DAL PIAZ, Istituto di Geologia dell' Università di Padova
Prof. SIKOSZEK, Universität Beograd
Prof. BRUNN, Laboratoire de Géologie Historique, Faculté des Sciences d'Orsay, Université de Paris Sud
Ecole National Superieure de Géologie Appliquée et de Prospection Minière Nancy
Prof. em. SCHACHNER, Inst. f. Min. u. Lagerstättenlehre, TH Aachen
Prof. BÖGEL, Geol. Inst. TH München
Prof. MATTHES, Paläozoolog. Forschungsstelle des Geiseltalmuseums der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg
Prof. KOUTEK, Naturwiss. Fakultät, Universität Prag
Prof. SZEKY-FUX, Lehrkanzel f. Min. u. Geol., Universität Debrecen
Prof. KŞIAŻKIEWICZ, Geol. Institut Univ. Krakau
Dr. MASWOOD, Deptment of Geology, Ganhati University, Assam, India
Institut für Studien der Pyrenäen

Museen

HR Prof. Dr. BACHMAYER, Naturhistor. Museum Wien
Dr. ALKER, Dr. GRAEF, Landesmuseum Joanneum
Univ.-Prof. VONBANK, Vorarlberger Landesmuseum
HR Prof. KAHLER, Kärnten
Dir. CONCI, Museo Civico di Storia Naturale, Milano

Gesellschaften

Prof. MAŚLANKIEWICZ, Präs. der Poln. Geol. Ges.
Vorstand der Ungarischen Geographischen Gesellschaft

Bibliotheken

Gen.-Dir. Dr. FIEDLER, Österr. Nationalbibliothek
Dir. RADOVICH, Bibliothek der Serbischen Akademie der Wiss. u. Kunst
Geolog. Bibliothek der Naturwiss. Fakultät der Karlsuniversität, Prag
SALTYKOV-SCHEDRIN, State Public Library, Leningrad, UdSSR

Behörden und Institute

Berghauptmannschaft Leoben
Generaldirektion der Österr. Salinen
Hr. SCHENK, Landesaufnahme im Bundesamt f. Eich- u. Vermessungswesen
Prof. Dr. VAS, Präsident des Österr. Normungsinstituts
Dipl.-Ing. NITSCHE, Mühldorf, Steiermark

Das Programm des Vormittages endete mit Worten des vorletzten Direktors der Geologischen Bundesanstalt, Prof. Dr. H. KÜPPER.

Sektionschef DDr. W. BRUNNER bei der Verleihung der staatlichen Auszeichnung an Frau Dr. GERDA WOLETZ, Direktor F. RONNER gratuliert.

Um 15.30 Uhr wurde die Festveranstaltung mit der Verleihung staatlicher Auszeichnungen durch den Bundespräsidenten an verdiente Mitglieder des Hauses fortgesetzt. Im Namen der Frau Bundesminister überreichte Sektionschef DDr. W. Brunner die Orden und die sichtbaren Ehrenzeichen. Die Auszeichnungen ergingen an folgende Mitarbeiter, deren Leistungen im einzelnen gewürdigt wurden:

Die Träger der staatlichen Auszeichnungen, von links Dr. P. Beck-Mannagetta, Hofrat Dr. R. Grill, J. Morth, Dr. B. Plöchinger, Dr. S. Prey, K. Schaffer, Dr. G. Woletz und J. Zacek.

Dr. Peter Beck-Mannagetta	mit Entschließung vom 8. 9. 1975, Verleihung des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst
Dr. Benno Plöchinger	mit Entschließung vom 8. 9. 1975, Verleihung des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst
Dr. Gerda Woletz	mit Entschließung vom 8. 9. 1975, Verleihung des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst
Dr. Siegmund Prey	mit Entschließung vom 8. 9. 1975, Verleihung des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse
Hofrat Dr. Rudolf Grill	mit Entschließung vom 8. 9. 1975, Verleihung des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse
Karl Schaffer	mit Entschließung vom 8. 9. 1975, Verleihung der Silbernen Medaille für Verdienste um die Republik Österreich

JOSEF ZACEK	mit Entschließung vom 11. 9. 1975, Verleihung des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich
JOHANN MORTH	mit Entschließung vom 11. 9. 1975, Verleihung der Silbernen Medaille für Verdienste um die Republik Österreich

Im Namen der Ausgezeichneten dankte Hofrat Dr. R. GRILL mit herzlichen Worten.

Das 125jährige Jubiläum der Geologischen Bundesanstalt war ein gegebener Anlaß zur Überreichung der HAIDINGER-Medaille an Geologen für ihre besonderen Verdienste auf dem Gebiet der Angewandten Geologie. Die Verleihung dieser Auszeichnung wurde einstimmig von allen Geologen der Geologischen Bundesanstalt beschlossen. Die Medaille war erst bei wenigen Gelegenheiten verliehen worden, und zwar an HAIDINGER selbst und an wenige Geologen anläßlich des 100jährigen Jubiläums des Hauses sowie an die Bundesanstalt für Geowiss. u. Rohstoffe in Hannover aus Anlaß der 100-Jahr-Feier der Gründung der Königl. Preuß. Geol. Landesanstalt. Die Ehrung wurde fünf Wissenschaftlern zuteil. Zwei davon, Prof. A. KIESLINGER und Prof. A. THURNER konnten sie nicht mehr persönlich erleben.

Direktor F. RONNER, links, überreicht die HAIDINGER-Medaille an Prof. Dr. R. JANOSCHEK. Dahinter Vizedirektor Dr. T. GATTINGER und Frau Dr. S. SCHARBERT.

Die Ausgezeichneten sind:

Prof. Dr. E. CLAR, Sir KINGSLEY DUNHAM, der die Medaille bei einer späteren Gelegenheit persönlich in Empfang nahm, Prof. Dr. A. KIESLINGER, Prof. Dr. R. JANOSCHEK und Prof. Dr. A. THURNER.

Die Laudationes wurden von Vizedirektor Dr. T. GATTINGER gesprochen.

Laudatio für Prof. Dr. EBERHARD CLAR

Prof. Dr. E. CLAR ist weit über die Grenzen Österreichs hinaus eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Angewandten Geologie unseres Landes.

Mit dem Geologie-Studium an der Universität Graz (Promotion 1926) bei F. HERITSCH, R. SCHARITZER, R. SCHWINNER und F. ANGEL, und durch Assistentenjahre bei A. TORNQUIST und B. GRANIGG an der TH Graz schuf er sich eine breite Basis für seine spätere Vielseitigkeit, wobei nicht unerwähnt sein soll, daß seine erste wissenschaftliche Arbeit — nach seiner Dissertation über die Schober-Gruppe — dem Tertiär des Untergrundes von Graz galt.

Über eine lange Schaffensperiode war es — außer Kartierungsarbeiten in den Radstätter Tauern und in der Glocknergruppe — die Lagerstättengeologie, die EBERHARD CLAR beschäftigte. In dieser Zeit entstanden unter anderem Arbeiten über Vererzung und Metamorphose in den Ostalpen, über den Steirischen Erzberg, über Kupfer-, Nickel-, Chrom- und Molybdänlagerstätten am Balkan und in der Türkei.

Ab 1951 leitete EBERHARD CLAR die „Lagerstättenforschungsstelle der Alpine-Montan-Gesellschaft" in Knappenberg/Hüttenberg zusammen mit H. MEIXNER.

Von 1954 bis 1972 war Prof. CLAR Ordinarius des Geologischen Instituts der Universität Wien. Die Tätigkeit als Institutsvorstand war für ihn kein gänzlich neues Arbeitsfeld, war er doch bereits zu Beginn des zweiten Weltkrieges für kurze Zeit Ordinarius für Geologie an der Technischen Hochschule in Wien gewesen.

Prof. CLAR hat es während seiner Lehrtätigkeit verstanden, seinen Schülern außer einem grundlegenden geologischen Wissen auch die Begeisterung und das Verständnis für die Angewandte Geologie zu vermitteln. Darüber hinaus war und ist er selbst unermüdlich in der praktischen Geologie, vor allem in der Baugeologie, tätig.

Durch diese Tätigkeit, die in einer großen Zahl grundlegender Publikationen und — fast nebenbei — auch in der Entwicklung eines neuen, nach ihm benannten Geologenkompasses ihren Niederschlag fand, ebenso durch seine fruchtbare Mitwirkung in Fachgremien und durch eine Fülle von wertvollsten Anregungen aus seinem reichen Erfahrungsschatz, mit denen er die traditionelle Entwicklung der Angewandten Geologie in Österreich gefördert und mitgeprägt hat, hat sich EBERHARD CLAR hervorragende Verdienste erworben, die in der Verleihung der HAIDINGER-Medaille durch die Geologen der Geologischen Bundesanstalt sichtbare Anerkennung finden sollen.

Laudatio für Sir KINGSLEY DUNHAM

Sir KINGSLEY DUNHAM ist Direktor des Instituts für Geowissenschaften, das den Geologischen Dienst Großbritanniens, den Geologischen Auslandsdienst und das Geologische Museum umfaßt.

Er beendete sein Geologie-Studium an der University of Durham mit der Promotion zum Dr. phil. und seine Studien an der Harvard-Universität mit der Graduierung zum Bergbauingenieur und zum Doktor der Naturwissenschaften mit einer Dissertation über die Erzprovinz Neu-Mexiko.

Von 1935 bis 1950 am Geological Survey of Great Britain als Chefpetrograph beschäftigt, kehrte er anschließend als Professor für Geologie nach Durham zurück.

Neben seinen Studien über Karbonstratigraphie und Basalt-Petrographie ist er durch seine Arbeiten über Blei-, Zink-, Eisen- und Evaporitlagerstätten bekannt und berühmt geworden.

Seit 1967 leitet Sir KINGSLEY DUNHAM das Institut für Geowissenschaften in Kensington. Seine großen Verdienste um die Lagerstättenforschung wurden durch zahlreiche Ehrendoktorate und Auszeichnungen gewürdigt.

Mit Österreich verbindet ihn nicht nur die Tatsache, daß er Großbritannien im Vorstand des Internationalen Instituts für Angewandte Systemanalyse in Wien/Laxenburg vertritt, sondern eine tiefe Zuneigung zu unserem Land, was u. a. dadurch zum Ausdruck kommt, daß er im Anzeiger der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse der Österr. Akademie der Wissenschaften in deutscher Sprache publiziert hat. Er ist korrespondierendes Mitglied der Österr. Akademie der Wissenschaften und hat an der Montanist. Hochschule Leoben Gastvorlesungen gehalten. Die Verleihung der HAIDINGER-Medaille erfolgt in Würdigung der hervorragenden Verdienste Sir KINGSLEY DUNHAMS um die Angewandte Geologie auf dem Gebiet der Lagerstättenforschung.

Laudatio für Prof. Dr. ROBERT JANOSCHEK

Mit der Verleihung der HAIDINGER-Medaille wollen die Geologen der Geologischen Bundesanstalt die großen Verdienste, die Prof. Dr. R. JANOSCHEK sich um die österreichische Erdöl- und Erdgasexploration erworben hat, zum Ausdruck bringen. 1935 ist er in die neu gegründete Rohöl-Gewinnungs-AG eingetreten, wo er bald Chefgeologe wurde. Durch 36 Jahre, bis zum Mai des Jahres 1971, hat er für dieses Unternehmen gearbeitet. Die dabei erzielten Erfolge sind ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für unser Österreich. An die Entdeckung des Ölfeldes Rag im Jahr 1937 schloß sich 1938 das Feld Gaiselberg am Steinbergbruch des Zistersdorfer Reviers. Durch ein großzügig ausgelegtes Schurfbohrprogramm wurden weite Teile der Tiefscholle östlich des Steinbergbruches untersucht, womit u. a. ein erster Schritt zur Entdeckung des großen Erdöl- und Erdgasfeldes im weiteren Umkreis von Matzen getan war. Der Gelehrte hatte die Freude, im oberösterreichischen Alpenvorland das erste wirtschaftlich interessante Erdölfeld gefunden zu haben. Das Jahr 1956, in dem die Bohrung Puchkirchen 1 bei 2580 m im Eozän fündig wurde, ist ein historisches Datum für die Erdölforschung in Österreich. Der Schlüssel zu den oberösterreichischen Erdöl- und Erdgaslagerstätten war gefunden. Die Liste der seitdem aufgefundenen Felder ist beachtlich.

Was Prof. JANOSCHEK besonders auszeichnet, ist die Tatsache, daß er nicht nur ein echter Pionier der Erdölforschung in Österreich ist, sondern daß er seinen Geist, sein Wissen, seine Begeisterung in reichem Maße an seine Umgebung weitergegeben hat, sei es durch das direkte Wort, sei es durch zahlreiche Publikationen. Mit diesen hat er ganz wesentlich zum heutigen Stand unserer Kenntnis von der Geologie Österreichs beigetragen. Vieles ist damit Allgemeingut geworden. Verschiedene hohe Auszeichnungen von seiten der Republik Österreich und wissenschaftlicher Vereinigungen zeugen von der außerordentlichen Wertschätzung, die ihm entgegengebracht wird. Anläßlich dieser Jubiläumsfeier haben die Geologen der Geologischen Bundesanstalt einstimmig beschlossen, ihm für seine besonderen Verdienste auf dem Gebiete der Angewandten Geologie die HAIDINGER-Medaille zu verleihen.

Laudatio für Prof. Dr. ALOIS KIESLINGER

ALOIS KIESLINGER, zuletzt vor seiner Emeritierung Professor an der Technischen Hochschule in Wien und dort Nachfolger von Prof. STINY, begann mit Arbeiten in Geologie und Paläontologie. Entscheidend für die Richtung, die seine Forscherpersönlichkeit prägte, war der Umstand, daß er an der Geologischen Bundesanstalt den Aufbau einer Steinbruchkartei bis in die Nachkriegszeit hinein durchführte. Dabei erwarb er umfassende Kenntnisse über nutzbare Gesteine und existierende oder mögliche Gewinnungsstätten, die ihn zu einem gesuchten Fachmann werden ließen.

Die Zerstörungen des Krieges gaben ihm Gelegenheit, sein Wissen im Dienste des Wiederaufbaues voll einzusetzen. Neben dem Studium von mechanischen Schäden

sowie Brand- und Wasserschäden an Natursteinen, hatte er bei der Wiederbeschaffung von Bausteinen ein weites Arbeitsfeld. Einzigartig ist die von Prof. KIESLINGER bei diesbezüglich nötigen Forschungen an Bauwerken hergestellte Verbindung zwischen Bausteinen und Kunstgeschichte, die dadurch viel profitiert hat. Als Beispiele seien die Datierung von Bauteilen nach der oft charakteristischen Bearbeitung der Oberflächen von Bausteinen oder die Feststellung von Gesteinsmoden erwähnt. Auch die technische Geologie wurde durch die weittragende Erkenntnis von Restspannungen in Gesteinen bereichert.

Neben einer großen Zahl kleiner Schriften konnte Prof. KIESLINGER sein umfangreiches Wissen in einigen größeren, äußerst wertvollen Büchern zusammenfassen: „Die Steine von St. Stephan", „Die nutzbaren Gesteine Salzburgs", „Die nutzbaren Gesteine Kärntens" und die „Steine der Wiener Ringstraße" Die „Gesteine Oberösterreichs" sind unvollendet geblieben. Diese Werke enthalten alle eine Fülle gesteinskundlicher, geologischer, topographischer, historischer und kunstgeschichtlicher Daten. Auch die „Gesteinskunde für Hochbau und Plastik" soll erwähnt werden.

ALOIS KIESLINGER ist auf dem Gebiete der nutzbaren Gesteine und Steinbrüche ein hervorragender, man kann sagen einzigartiger Fachmann, den die Geologen der Geologischen Bundesanstalt, in Würdigung seiner besonderen Verdienste um die Angewandte Geologie durch die Verleihung der HAIDINGER-Medaille ehren wollen.

Laudatio für Prof. Dr. ALOIS THURNER

Prof. THURNER absolvierte sein Geologie-Studium in Graz, nachdem er schwer verwundet aus dem I. Weltkrieg zurückgekehrt war, und schloß es 1925 mit dem philosophischen Doktorat ab. Zwischen den beiden Weltkriegen war er vorwiegend als Aufnahmsgeologe tätig. 1939 habilitierte er sich.

Im II. Weltkrieg wurde er trotz seiner 70% Invalidität zur Wehrgeologie eingezogen. In dieser Zeit war er vorwiegend mit baugeologischen Aufgaben befaßt, wie Stollenbau und Wasserversorgung. Erst 1948 kehrte er auf die Universität Graz zurück, um u. a. ein 4semestriges Kolleg über Angewandte Geologie zu lesen. Sein Fachwissen, gepaart mit pädagogischer Begabung, ermöglichten ihm, seine Erfahrungen an eine große Zahl von Studenten weiterzugeben.

Viele Einzelpublikationen und sein Buch „Hydrogeologie" sowie eine große Anzahl von Gutachten legen Zeugnis von seiner unermüdlichen Tätigkeit im Bereich der Angewandten Geologie ab. Besonders als Hydrogeologe war er in seiner Heimat Steiermark geschätzt. Der Wasserverband Hochschwab war seine Idee. Seine Beratungs- bzw. Gutachtertätigkeit reichte von der Wasserversorgung entlegener Einzelhöfe bis zur Großwasserversorgung. Neben der Hydrogeologie befaßte Prof. THURNER sich auch intensiv mit Hangbewegungen und deren Sanierung.

In Anerkennung seiner Leistungen in der Geologie wurde er u. a. zum korrespondierenden Mitglied der Geologischen Bundesanstalt ernannt. Im Jahre 1958 wurde ihm der Tit. a. o. Professor und 1967 der Tit. Ordentlicher Universitätsprofessor verliehen.

Als die Geologen der Geologischen Bundesanstalt beschlossen, ihm die HAIDINGER-Medaille zu verleihen, ahnte noch niemand, daß er bei der feierlichen Überreichung der Medaille anläßlich der 125-Jahr-Feier der GBA, nicht mehr zugegen sein würde.

Prof. Dr. A. THURNER verstarb unerwartet am 22. Juni 1975. Er hat bis zuletzt an seinen geologischen Publikationen gearbeitet.

Prof. CLAR gab mit bewegten Worten im Namen der Geehrten seinen Dank zum Ausdruck:

„Sehr geehrter Herr Sektionschef, liebe Kollegen und Kolleginnen, werte Gäste! Wie kurz erwähnt worden ist, hat Sir KINGSLEY DUNHAM mit seiner Glückwunsch-

adresse seinen Dank für die Verleihung der HAIDINGER-Medaille aussprechen können. Mir ist Gelegenheit gegeben, vor Ihnen namens der österreichischen Empfänger der Medaille mit einigen — der vorgeschrittenen Zeit wegen schon gedrängten Worten — zu danken.

Zunächst darf ich für Kollegen Prof. JANOSCHEK und mich zum Ausdruck bringen, daß wir die Auszeichnung durch die W. HAIDINGER-Medaille als eine Anerkennung ganz besonderer Art empfinden und zu schätzen wissen und sie nur — wie Sie hören — mit starker innerer Bewegung entgegennehmen können. Gleiches darf ich sicher für unsere beiden Kollegen und Freunde annehmen, denen es nun nicht mehr vergönnt ist, die Auszeichnung selbst in Empfang zu nehmen: ALOIS KIESLINGER, den bis zuletzt unermüdlich an der Verarbeitung seines ungeheuren Materiales zur Bausteinkunde Schaffenden, ALOIS THURNER, den bis ins hohe Alter mitreißend begeisterten Feldgeologen, Grundwasserforscher und Lehrer.

Was die Auszeichnung uns so besonders wertvoll macht, kommt vor allem aus zwei Gesichtspunkten: Sie wurde uns verliehen durch einen demokratischen und doch einstimmigen Beschluß der Kolleginnen und Kollegen an der Geologischen Bundesanstalt; und sie verknüpft uns nun noch viel enger mit der hohen fachlichen Tradition der Geologischen Bundes- und alten österreichischen Reichsanstalt, mit der wir bisher nur als vorübergehende Auswärtige Mitarbeiter und Korrespondenten verbunden waren. Daß wir uns dieser Tradition schon immer verpflichtet gefühlt haben, hängt damit zusammen, daß wir einer Generation angehören, die in ihrer fachlichen Jugend noch einzelne der Großen aus der Zeit der alten Geologischen Reichsanstalt, wie GEORG GEYER, OTTO AMPFERER oder WILHELM HAMMER persönlich kennenlernen und als Vorbilder der Arbeit vor uns sehen durften. Dieser Generation ist eine tragende Rolle beim Wiederaufbau unseres Landes und unseres Faches nach den Zerstörungen zweier großer Kriege zugefallen. Daher mag es kommen, daß sich in dieser Generation ein besonders entschlossener Wille zur Zusammenarbeit zwischen den Geologen der Anstalt und der Hochschule entwickelt hat, der hoffentlich auch die Zukunft kennzeichnen wird und bei dessen Erwähnung ich Prof. Dr. H. KÜPPER als langjährigen Leiter der Anstalt nennen muß. Ich selbst möchte die Gelegenheit nützen, Dank dafür auszusprechen, daß in der Zeit meiner Lehrtätigkeit an der Universität — ähnlich wie es vormittag Herr GLAESSNER von seiner Begegnung mit OTTO AMPFERER geschildert hat — so oft unser Nachwuchs bei seiner Arbeit fachliche Beratung und Anleitung bei Kollegen der Anstalt gefunden hat. Mit zunehmender Belastung des Lehrerstabes der Hochschulen durch die Ausweitung und gleichzeitig Spezialisierung des Lehrbetriebes, ebenso wie der Verwaltungsaufgaben, war neidlos zu erkennen, daß in der Geologischen Bundesanstalt die stärkste Potenz geowissenschaftlicher Forschung in unserem Lande gesammelt ist, wie es auch das neue geowissenschaftliche Forschungskonzept zum Tragen bringen soll.

Aus dem drängenden Ernst der Aufgaben unserer Generation mag es wohl auch gekommen sein, daß sie sich in zunehmendem Maße der Verpflichtung bewußt wurde, die Einsichten ihres Faches für die Wirtschaft und die Entwicklung unseres Landes einzusetzen und sich zahlreicher den Zweigen der Angewandten Geologie zuzuwenden. Wenn Sie uns heute, nach den vor 25 Jahren ausgezeichneten Pionieren, einer so hohen Anerkennung für würdig befunden haben, so ist uns bewußt, daß wir hier für ganze Arbeitskreise stehen, ohne die ein Erfolg nicht denkbar wäre.

Vor allem aber dürfen und müssen wir hier herausstellen, daß keine der in den Laudationes uns zugeschriebenen Leistungen, sei es in der Erschließung der heimischen Erdöllagerstätten, auch nicht in der durch eine so starke persönliche Note geformten Bausteinkunde KIESLINGERS, sei es in der Erforschung von Grundwasser und Quellen

oder auch in der Beratung des Ausbaues unserer Wasserkräfte, möglich gewesen wäre ohne die wissenschaftliche Grundlagenarbeit der Geologischen Bundesanstalt, die ihren konzentriertesten Ausdruck und Zugang im geologischen Kartenwerk findet. Der Erfolg der Angewandten Geologie ist weitgehend an den Stand dieses Werkes gebunden.

Darum muß ich abschließend als ein herausgestellter Vertreter der Angewandten Geologie, der nicht der GBA angehört — also nicht pro domo dieses Hauses — an alle, die darauf einen Einfluß nehmen können, voran natürlich das zuständige Ressort, die dringende Bitte richten, alles zu tun, damit unsere berühmte Anstalt in die Lage versetzt wird, in der Herausgabe ihres geologischen Kartenwerkes wieder voranzukommen und den Rückstand aufzuholen, der gerade gegenüber unseren Nachbarländern entstanden ist.

So verbinden wir mit unserem Dank für die hohe und besondere Auszeichnung unserer Bemühungen den Wunsch, daß es der GBA gelingt, den schwierigen Weg weiter zu steuern, daß sie ebenso die gewichtigste Grundlagen-Forschungsanstalt in unserem Lande bleibt, wie auch zugleich die wachsenden Anforderungen erfüllen kann, die die Praxis der Weiterentwicklung unseres Landes und seiner Wirtschaft in den Angewandten Erdwissenschaften an sie stellt."

Präsident Prof. Dr. F. BENDER von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Hannover bei der Überreichung der Ernennungsurkunde zum Korrespondenten der Geologischen Bundesanstalt durch Direktor F. RONNER und Vizedirektor T. GATTINGER.

Es erfolgte anschließend die Überreichung der Urkunden zur Ernennung zu Korrespondenten der Geologischen Bundesanstalt an folgende Persönlichkeiten, die dem Hause durch ihre Arbeit besonders verbunden sind:

Dr. A. ALKER, Graz
Dir. w. HR. Prof. Dr. F. BACHMAYER, Wien
Präs. Prof. Dr. F. BENDER, Hannover
Dr. H. BÖGEL, München
Ing. Dr. F. BRIX, Wien
Sen.-Rat Dipl.-Ing. A. DÖLLERL, Wien
Dr. A. ERICH, Wien
Prof. Dr. H. FLÜGEL, Graz
Prof. Dr. G. FRASL, Salzburg
Präs. Dr. J. FÜLÖP, Budapest
Dir. Dr. O. FUSÀN, Preßburg
Dr. W. GRÄF, Graz
Prof. Dr. Ing. F. HERMANN, Leoben
Dr. D. VAN HUSEN, Wien
Prof. Dr. E. JÄGER, Bern
Prof. Dr. H. KOHL, Linz
Dr. A. KRÖLL, Wien
Prof. Dr. G. LÜTTIG, Hannover
Dir. Prof. Dr. W. K. NABHOLZ, Bern
Prof. Dr. A. PAPP, Wien
Dr. H. PLACHY, Wien

Frau Minister Dr. HERTHA FIRNBERG begrüßt die Empfänger der HAIDINGER-Medaille. Von links: die Witwe von Prof. A. THURNER, die Witwe von Prof. A. KIESLINGER, Prof. E. CLAR, Sektionschef DDr. W. BRUNNER rechts von Minister FIRNBERG.

Präs. Dr. J. PRAVDA, Prag
Dr. W. RESCH, Innsbruck
Dr. H. SALZER, Wien
Min.-Rat Dipl.-Ing. H. SCHIMPF, Wien
Oberbaurat Dr. H. SCHWENK, Wien
Min.-Rat Dipl.-Ing. Dr. G. STERK, Wien
Prof. Dr. R. TRÜMPY, Zürich
Prof. Dr. F. WEBER, Leoben
Prof. Dr. E. WEISS, Wien
Prof. Dr. H. WIESENEDER, Wien

Die Dankesworte im Namen der Geehrten sprach HR. Dir. F. BACHMAYER.

Mitglieder des Klosterneuburger Bläsernonetts, die mit musikalischen Darbietungen die Programmabschnitte des Vor- und Nachmittages festlich umrahmt hatten, boten ein Konzert mit folgendem, wegen der vorgeschrittenen Zeit, leider gekürztem Programm dar:

MICHAEL HAYDN	Andante marcia und Allegro aus Divertimento D-Dur für Flöte, Oboe, Horn, Fagott, P. V. 100
CHARLES LEFEBVRE	Allegro leggiero aus „Suite" op. 57
GIACOMO ROSSINI	Allegro aus Quartett G-Dur für Flöte, Klarinette, Horn, Fagott
ALPHONSE BARTH	Passacaglia
PAUL HINDEMITH	Allegro aus „Kleine Kammermusik" op. 24 Nr. 2
ERNST PAUL	Intermezzo aus „Kleine Festmusik" op. 187
AUGUST KLUGHARDT	Scherzo aus Quintett op. 79

Zum Abschluß der 125-Jahr-Feier der Geologischen Bundesanstalt gab der Bundesminister für Wissenschaft und Forschung, Frau Dr. HERTHA FIRNBERG, einen Empfang für die Festgäste, Freunde und Angehörigen der Anstalt, der in den Festsälen des Palais Rasumofsky einen besonders würdigen Rahmen fand.

Empfang im Festsaal des Palais Rasumofsky.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: 1976

Autor(en)/Author(s): Janoschek Werner R., Scharbert Susanna

Artikel/Article: 3. Bericht über die 125-Jahr-Feier der Geologischen Bundesanstalt A23-A52